Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus ✦ Organ der Baptistengemeinden in Polen

32. Jahrgang | 24. Januar 1926 | Nummer 4

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1

Der „**Hausfreund**" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zł. 2.50, 3 u. mehr Ex. je Zł. 2.— Nordamerika Dol. 0.50. Deutschland Mk. 2.— Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für **Amerika: Rev. Albert Alf,** Pound, Wis. Gaben aus **Deutschland** werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, Jäger-Straße 11, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten.

Das Kleine.

Aus kleinen Steinen baut man Häuser;
Aus kleinem Keim entsproß der Baum;
Aus kleinen Tropfen werden Flüsse,
Das kleinste Licht erhellt den Raum.
Ein kleines Wort zeugt blut'ge Taten,
Ein kleines Wort bringt Krieg und Graus.
Drum hüte deine Zunge redlich —
Das kleine Wort, sprich es nicht aus!
Doch kann auch reichen Segen schaffen
Ein kleines, kurzes Liebeswort;
Kann keimen, blühen fort und fort.
Ein kleines Wort kann Früchte bringen,
Kann Menschen ziehen himmelwärts;
Das Große sproßt aus kleinen Dingen,
Vergiß, vergiß es nicht, o Herz!

Fleischlich gesinnt sein.

Nicht nur aus Furcht vor der Strafe sollen wir die Sünde lassen und gegen die Macht der Finsternis ankämpfen, sondern vor allem darum, weil die Sünde eine Feindschaft wider Gott und unser Verderben ist. Wer den Herrn erkannt hat, der hat auch erkannt, daß ein heiliges Leben das richtigste und beste, das seligste und der Bestimmung und Anlage des Menschen entsprechendste Leben ist. Dann sind wir wahrhafte Kinder Gottes, wenn Gottes Art und Wesen unsere Art und unser Wesen geworden ist. Wer nur aus Furcht vor der Strafe sucht fromm zu sein, ohne sich Jesu völlig ergeben zu haben, der hat im Grunde mit der Sünde und mit der Macht der Finsternis noch nicht gebrochen, sondern steht noch unter ihrer Herrschaft. Eine solche Frömmigkeit kann weder den Menschen befriedigen, noch Gott gefallen. Wer glücklich und des Einganges in das Reich des Lichts gewiß sein will, der hange dem Herrn mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele an. Dies ist hienieden unsere wichtigste Aufgabe. Ganz besonders warnen müssen wir solche Gläubige, die noch an irgend einer Faser der Sünde oder eines Lasters gebunden sind und ein Brandmal im Gewissen haben. Mögen sie es glauben oder nicht, wahr ist es deshalb doch, daß sie damit nicht nur etwa eine Schwachheit an sich tragen, sondern daß sie durch solche Sünde noch an die finstere Macht gekettet sind. Nicht um in und samt der Sünde selig zu machen ist Christus in die Welt gekommen. Matth. 1, 21 lesen wir von Ihm: „Er wird sein Volk selig machen von der Sünde." Wer also zu diesem Jesusvolk gehören will, der nehme es ja doch recht zu Herzen, daß des Heilands Liebe Seligkeit durch wahre Freiheit bewirken kann und will.

Baptistischer Weltbund=Sonntag am 7. Februar 1926.

Wie in allen baptistischen Blättern auf unserem Erdball, so sollen auch unsere Gemeinden in Polen durch den Aufruf des Dr. Rushbrooke im „Hausfreund" auf das Besondere des 7. Februar aufmerksam gemacht werden. Im folgenden werden die Gemeinden und Prediger gebeten, sich der großen Gebetsschaar, die nach Millionen zählt, anzuschließen und dem Wortlaut des Dichters nachzudenken, wenn er sagt:

„Wenn die Heiligen dort und hier,
Große mit den Kleinen,
Engel, Menschen mit Begier
Alle sich vereinen,
Und es geht ein Gebet
Aus von ihnen allen
— Wie muß das erschallen!"

Br. Rushbrooke schreibt:

Der baptistische Weltbund bittet die Gemeinden der ganzen Welt, **den ersten Sonntag im Februar eines jeden Jahres als baptistischen Weltbund=Sonntag** zu betrachten, das ist, als einen Tag, an dem mit Danksagung und Gebet des gesammten Werkes der Gemeinschaft während der Dienste im Heiligtum gedacht werden soll.

Sicherlich haben die Baptisten reichlich Ursache Gott zu danken. Um nur zwei oder drei Punkte anzuführen:

1. Es ist wunderbar, daß, obwohl vor weniger als 100 Jahren es in Europa, mit Ausnahme der Britischen Inseln, keine Gemeinden unseres Glaubens und unserer Ordnung gab, es heute kaum ein Land gibt, in welchem wir nicht vertreten sind. Gott hat unserer Gemeinschaft unbestrittene Gelegenheit zur Führerschaft in der Evangelisation Europas gegeben.

2. Unser Volk regte unter göttlicher Leitung die protestantischen Missionsbestrebungen für die Völker Asiens und Afrikas an. Wir erinnern an solche Helden wie Carey aus Indien, Judson aus Brima, Grenfell vom Congon — das sind Pioniere, deren Fußstapfen ungeheure Armeen von Gläubigen folgten.

3. Nach zwei Richtungen hatten wir das Vorrecht, einen besonderen Dienst zu leisten; einmal, indem wir besonderen Nachdruck auf die evangelische Einfachheit des Neuen Testaments legten und dann auf den Wert der bürgerlichen und Religionsfreiheit die Aufmerksamkeit lenkten. Um nicht lebende Männer zu nennen, denken wir an Spurgeon und Mac Laren, und an die beiden großen Präsidenten des baptistischen Weltbundes, die zur ewigen Ruhe eingegangen sind John Clifford und R. S. Mc Arthur. Solche Namen, wie diese, heben die bezeichnenden Eigenschaften und die Botschaft der Baptisten hervor, und erklären, wie es geschehen ist, das diese Ge=

meinschaft gegenwärtig die größte protestantische Körperschaft der Welt bildet. *)

4. Wir sind sehr dankbar, Glieder dieser großen, weltumfaßenden Brüderschaft zu sein. Die Gründung und das Werk des baptistischen Weltbundes, welcher ein Symbol und der Ausdruck unserer Einigkeit ist, ist schon für sich selbst ein Gegenstand dankbaren Lobes. Und außerhalb der Grenzen unserer organisierten Vereinigungen gibt es Millionen, die auch viele unserer besonderen Ansichten teilen.

Solche Betrachtungen müssen in uns Dankbarkeit und Freude wecken, doch wollen wir uns nicht rühmen. Wir erkennen, welch große Dinge Gott für uns, in uns und durch uns getan hat; ruft uns dieses nicht viel mehr zum Bekenntnis und zum Gebet? Waren wir nicht zu oft vertieft in persönliche oder örtliche Fragen und vergaßen wir nicht darüber die Brüderschaft?

Gerade weil unsre Gemeinden unabhängig sind, stehen wir in Gefahr selbstsüchtiger Absonderung. Wir bedürfen der Gnade Gottes, um den Gefahren zu entgehen und unsre Möglichkeiten zu erkennen. Unsere Verfassung verdient Verurteilung, wenn wir in der Freiheit der christlichen Liebe es verfehlen, eine solche wahrhafte Verbrüderung und solche wirksame Mitarbeit zu erreichen, wie die Gemeinschaften, die durch gesetzliche Bande zusammengehalten werden. Es ist unsere besondere Aufgabe und unser hohes Vorrecht zu zeigen, daß die Liebe stärker ist als das Gesetz.

Die Betrachtuug unserer großen internationalen Gemeinschaft gibt uns viele Gründe zum Gebet.

Welche Macht zur Evangelisierung der Welt ist in den 11 **) Millionen Baptisten vorhanden, wenn diese nur so vom Geiste Gottes erfüllt wäre, wie es ein Stephanus oder ein Paulus war! Wollen wir nicht beten um die Kraft des lebendigen Christus in uns, und daß wir mehr als je zuvor weise würden, „um Seelen zu retten?" Dann werden wir Großes tun für unsern Herrn in heidnischen und halbheidnischen Ländern und mitten unter den Namenschristen.

Wollen wir der Tausende von Missionaren und Prediger gedenken, unserer Brüder und Vertreter? Sie haben ein wahres Anrecht auf unsere Gebete und wir sind unserem christlichen Bekenntnis untreu, wenn wir ihrer vergessen.

Die Seelen, welche sie in der ganzen Welt gewonnen haben – viele von ihnen sind in neulich gegründeten Gemeinden, die jetzt vor der Verantwortung im Gehorsam dem großen Auftrage gegenüber stehen – sollten diese nicht in unsere Fürbitte eingeschlossen werden am Bundessonntag und zu andern Zeiten? Sollten wir nicht besonders derjenigen gedenken die Armut und Verfolgung erleiden?

Dann, in Anbetracht der Millionen von jungen Leuten in unsern Häusern, Schulen und Gemeinden oder im Bereich unseres Einflusses, bedürfen wir nicht einer weisen und warmen christlichen Erziehung?

Unsere Predigerseminare in der ganzen Welt, unsere Missionsausbildungsanstalten mit ihren Erziehern und Studenten bilden einen äußerst wichtigen Faktor in der Ausbreitung des Reiches Gottes: wir dürfen diese Anstalten und diese Männer und Frauen nicht vergessen.

Noch dürfen wir in dieser Zeit andre übersehen, deren zu selten gedacht wird, diejenigen, denen administrative Verantwortlichkeit im Interesse unserer weltumfassenden Gemeinschaft anvertraut ist – die Sekretäre und anderen Beamten der Missionsgesellschaften, der Vereinigungen und Conventionen und des Baptistischen Weltbundes. In Verbindung damit wollen wir Dr. Mullins, des Vorsitzenden des Bundes, gedenken und unsere Bitten zu Gott bringen, daß er in Gesundheit und Kraft erhalten bleiben möchte, und daß seine Besuche in unsern Gemeinden während des Jahres 1926 und in den folgenden Jahren überall Gelegenheiten wären zur geistlichen Hebung, erweitertem Ausblick und tieferer Einsicht.

Unsere Gebete in der ganzen Welt sollen zunächst sein für den Sieg des Evangeliums und für unsere eigene größere Treue im Dienste. Und während wir solche Gebete darbringen, wollen wir für den Frieden auf Erden wirken

*) Die einzige Gemeinschaft, welche der baptistischen annähernd gleichkommt, sind die Methodisten. Viel größere Zahlen als die unsrigen werden z. B. von den Lutheranern angegeben, doch diese stützen sich auf die Bevölkerungszahl. Die unsrigen geben dagegen die Mitgliederzahl an.

**) Zählen wir die Kinder und alle, die zur Körperschaft gehören, hinzu, so ergeben 11 Millionen Mitglieder eine Seelenzahl von etwa 33 Millionen. E. K.

und für soziale Gerechtigkeit auch Wohlwollen, und wollen wir mit allen mitwircken, die diesem Ziele nachstreben. Und unser Zutritt zu Gott wird seinen Höhepunkt erreichen in dem apostolischen Gebet, „die Gnade sei mit allen, die unsern Herrn Jesus Christus in Aufrichtigkeit lieben.“

J. H. Rushbrooke.

* * *

Soweit der brüderliche Ruf zum gemeinsamen Gebet. Wir aber wollen unsere Kniee vor dem Allmächtigen beugen und beten: „Herr, bekenne Dich zu dem Gebet der Deinen!“

Kupsch.

Der Baptismus.

So wird ein **„Frage und Antwortspiel“** benannt, das von Br. O. Krause unseren Gemeinden und Familien zum fleißigen Gebrauch dargereicht wurde. Nicht ist der **„Baptismus“** ein Fragespiel, nein, darunter haben wir eine ernste biblische Gemeinde zu verstehen, die man immer wieder mit Folter und Tod vertilgen wollte,es aber nicht vermochte, denn im Baptismus waren von je her göttliche Kräfte zu finden, und die zu töten, — ist keinem Menschen gegeben. Also — der **Baptismus** ist **kein Fragespiel;** es sind aber 65 Fragen und Antworten **über den Baptismus** zusammengestellt worden, die dazu dienen sollen, unsere Mitglieder ohne Anstrengung, spielend- leicht, in die Geschichte der gläubig getauften Gemeinden einzuführen. Wir sollen uns selbst und unseren Vorfahren kennen lernen, wozu dies „Frage und Antwortspiel“ bearbeitet wurde.

Der Verfasser geht hier auf die Anfänge der Baptisten ein, wobei er den Namen Johannes des Täufers nennt, führt die Existenzberechtigung der Bapt.- Gemeinden auf die Apostelzeit zurück, weist auf die in späteren Jahrhunderten sich bildende Staats- und Volkskirche und den damit zusammenhängenden Vorfall derselben hin, betont aber auch, wie zu allen Zeiten Versuche gemacht wurden, Gemeinden von Gläubigen zu sammeln und wie sie verfolgt wurden. In der Reformationszeit begegnen wir wieder hervorragenden Vertretern der biblischen Taufwahrheit, unter denen auch den gelehrten Johannes Dank, (Mennonit) der noch vor Luther die Bibel ins Deutsche übersetzte.*) Dann wird in weiteren Fragen auf die Baptistengeschichte in England (1611) in Amerika (1640), in Deutschland (1834), in Polen (1850) eingegangen, derer Grundsätze hervorgehoben und auf die Pflichten der Gemeinden hingewiesen.

---

*) Unter der Übersetzung der Bibel von Johannes Dank ins Deutsche, sind die alttestamentlichen prophetischen Schriften zu verstehen, die von **Hans Denk,** geb. 1495, in Verbindung mit **Ludwig Hätzer** aus dem hebräischen übersetzt wurden; „Die Denk- Hätzersche Übersetzung zeichnete sich vor allem aus durch genaue Wiedergabe des hebräischen Grundtextes, durch feines Verständnis für den Geist der prophetischen Worte, durch Gewandtheit im Ausdruck und durch einen stillvollen Satzbau“. Die Übersetzung war bereits am 3. April 1527 vollendet und 10 Tage später, am 13. April, erschien die 1. Ausgabe bei Peter Schöpfer in Worms in Druck (Unter dem Titel: Alle Propheten (nach Hebräischer) sprach verteutscht (o Gott erlöse die gefangenen.) MDXXVII.) und bot so ein mustergültiges Werk, das die Unterlage zu den späteren Verdeutschungen der Propheten gab. In deutschen Ländern verbreitete sich die Übersetzung im raschen Fluge und wurde für Kanzel- und Familiengebrauch gleichzeitig angefertigt. Die starke Nachfrage konnte anscheinend durch die Wormser Druckerei nicht befriedigt werden, so daß die Übersetzung gleichzeitig auch in anderen Städten gedruckt wurde, so in Augsburg, Straßburg, und Hagenau zum Teil noch im Jahre 1527. Ja einem kurzen Zeitraum von 3 Jahren hat D. Ludwig Keller (Die Waldenser und die deutschen Bibelübersetzungen, Leipzig 1886, S. 153) 16 Ausgaben festgestellt.

Durch die vorligende Wormser Übersetzung wurde Luther wahrscheinlich angespornt, gleich die Übersetzung der prophetischen Bücher in Angriff zu nehmen. Denn er schrieb am 4. Mai 1527 an G. Spaltin: Alle Schriften sind Deutschland geschenkt. Sie (die Täufer) kommen mit allem zuvor, wir sind nichts “ (Walch, Luthers Werke, Halle 1740/51, 21 Band, S. 1038.) Und am gleichen Tage schrieb er an Wenz. Link: „Ich mache mich jetzt fertig, die Propheten im Deutschen herauszugeben und zugleich über den Jesajam zu lesen, daß ich nicht müssig sei.“ (Walch, 21. Band S. 1034.) Bis dahin hat Luther von den Propheten des Alt Test. nur Jona und Habakuk, beide im Jahre 1526, übersetzt; zur vollständigen Bibel fehlten noch die übrigen Propheten und die Apokryphen; 1517 übersetzte Luther die 7 Bußpsalmen, im Sept. 1522 gab er das N. T. (die sogenannte Septemberbibel) heraus in den nächsten Jahren folgten mit Übersetzung von Melanchthon, Buggenhagen, Spalatin, Justus Jonas und a. einzelne Teile des Alt. Test., 1528 die Jesaja Übersetzung. 1534 lag die erste Gesamtausgabe der Lutherschen Bibelübersetzung fertig vor. —

In dieser Fußnote bin ich so ausführlich geworden damit unsere Geschwister, die es noch nicht gewußt haben, lesen können, daß wir Täufer — wie man uns nennt — auch in der deutschen Bibelübersetzung der Welt noch vor Luther etwas gegeben haben.

Kupsch.

Diese Arbeit ist zu einem „Frage- un dAntwortspiel“ zusammengefaßt worden und soll zur Unterhaltung sowie zur leichten Einprägung unserer Geschichte dienen. Jugendvereine und Familien können es gut verwenden und werden einen bestimmten Nutzen beim Gebrauch des Spiels zu verzeichnen haben. Die 65 Fragen offenbaren eine schlichte Arbeit mit interessantem Stoff, so daß klein und groß danach greifen kann. Es eignet sich auch gut als Geburtstagsgeschenk und könnte von den Gemeinden den Täuflingen am Tage ihrer Taufe mit einer kleinen Widnung überreicht werden. Wir empfehlen die Verbreitung aufs Wärmste.

Kupsch.

Wie bereiten wir unsere Evangelisationen vor?

Wenn es draußen in der Natur Winter wird, dann geht es durch den Garten Gottes wie Frühlingsrauschen, dann naht, wie man wohl sagen hört, der Christensommer, die Zeit, in der der Same des Wortes reichlicher ausgesät wird, wo man auf Gottes Acker Erntearbeit tun will. Dieser schönste Sommer liegt wieder vor uns. Soweit sich übersehen läßt, rüstet man sich allerwärts zur Arbeit; um das Netz des Evangeliums in spezieller Weise auszuwerfen und Seelen für Jesum zu gewinnen. Wohl mancher unserer Brüder Prediger wird in der Gestalt des Postboten den Mann sehen, der ihm die Botschaft bringt: „Komm herüber und hilf uns!“ Mögen die Gemeinden, an deren Arbeiter ein solcher Hilferuf ergeht, frei von Selbstsucht es als eine Ehrenpflicht ansehen, sie für diesen Dienst freizugeben!

Bevor wir aber in diese Arbeit eintreten, wollen wir uns wieder einmal klarmachen, was wir unsererseits tun können, um sie fruchtbar zu gestalten. Wenn ich darüber etwas sagen soll, möchte ich hauptsächlich Gottes Wort reden lassen, und der Leser habe für das Lesen der nachstehenden Zeilen seine Bibel zur Hand. Das erste, was nötig ist, ist ein Vollgefühl des Glückes, das wir als erlöste Gotteskinder haben. Nur wenn das Herz voll ist von Erkenntnis all des Guten, das wir in Christo Jesu haben, wird auch der Mund übergehen, wenn wir unsere Freunde einladen.

Das zweite, was wir brauchen, ist tiefes Mitgefühl mit den armen Menschen, die nichts haben als das armselige Teil in diesem Leben. (Eph. 2, 11. 12; Jer. 2, 19; Ps. 16, 4a; 39, 6. 7; Jer 14, 17. 18; 18, 9. 1) Fehlt dieses Mitleid, fehlt die Wärme.

Weiter gehört zur rechten Vorbereitung der Evangelisation fleißige, gläubige Fürbitte in Haus und Gemeinde vor allem für die Brüder, die dienen sollen. (Kol. 4, 3; 2 Thess. 3, 1; Eph. 6, 18—26.) Noch ein Wink für gesegnete Arbeit finden wir in Jes. 52, 11: „Reinigt euch, die ihr des Herrn Geräte tragt.“ Wie kann der Mund sich gegen den Freund, den Nachbarn, den Mitarbeiter, den Hausgenossen zu einer Einladung in die Evangelisationsversammlung öffnen, den die Sünde geschlossen?

Das sind freilich alles Dinge, die nicht so sehr in die Augen fallen, ungesehene Vorbereitungen, aber Dinge, die einzig allem anderen, was wir auch unternehmen mögen, den Wert geben; ohne dieselben ist unser Vorbereiten ein leeres Schellengeläute. Nehmen wir aber diese innere Stellung ein, so regelt sich vieles andere, was uns oft viel Kopfzerbrechen macht, von selbst. Die Liebe Gottes, die so weisheitsvoll war, uns das Heil in Jesu zu schaffen, wird, ausgegossen in unser Herz, auch uns Wege finden lassen, wenn wir Leute für Jesum gewinnen wollen.

Noch ein Wort über das Aeußere. Laden wir nie ein, ohne innerlich dabei zum Herrn zu seufzen; denn nur Er kann die Leute willig machen. Lassen wir es uns möglichst angelegen sein, jede Einladung freundlich anzubringen. Die erfolgreichsten Einladungen sind die im persönlichen Bekanntenkreis. Bemühen wir uns, möglichst nicht ohne einen unbekehrten Mitmenschen in die Versammlung zu kommen. Wer nicht mit leeren Händen einst vor Jesu stehen will, hat bei Evangelisationen eine besondere Gelegenheit, Vorsorge dagegen zu treffen. Treten wir in diesen Zeiten unseren Hang zur Bequemlichkeit unter die Füße; dieser Hang verhindert oft mehr Guttaten als eigentlicher Mangel an Liebe zür Sache. Seien wir immer von dem Gedanken getragen, daß eigentlich nicht der Evangelist, sondern wir durch ihn als das Werkzeug evangelisieren.

Gehen wir so an die Arbeit, dann wird Der, der um der vorgehaltenen Freude willen das Kreuz erduldete, dessen Lust Segnen und Erretten ist, mit uns sein.

Paul Reiner.

Unsere Evangelisationsmethoden.

Jedem, der das Neue Testament, vor allem die Apostelgeschichte, liest, muß es klar sein, daß wir in unseren heutigen Evangelisationsmethoden von denen der apostolischen Zeit weit abgewichen sind. Wir haben unsere Kirchen und Kapellen, in welchen wir unsere sogenannten Gottesdienste abhalten. In diesen versammeln wir uns einigemal am Sonntag und ein- oder mehreremal in der Woche. Da singen, beten, predigen, zeugen wir. Da fordern wir die Unbekehrten auf, den Herrn Jesus anzunehmen als ihren Erlöser. Aber leider sind oft wenige oder keine Unbekehrten da. Einige Wochen im Jahr, oft unter Herbeiziehung eines Evangelisten, hält man sogenannte Erweckungsversammlungen ab, in der Hoffnung, daß Unbekehrte, die auch dann oft nicht in die Versammlungen kommen, erreicht und bekehrt werden. Wenn es gelingt, eine oder mehrere Seelen für den Herrn zu gewinnen, so ist man zufrieden. Besondere Anstrengungen, den Unbekehrten wirklich nachzugehen, sie aufzusuchen in ihren Wohnungen, sich in direkter, persönlicher Weise um ihre Rettung zu kümmern, mit ihnen unter vier Augen zu reden von dem Heil in Christus, sie persönlich einzuladen und mitzubringen in die Versammlungen, werden selten gemacht. Ist es da ein Wunder, daß so wenig Unbekehrte erreicht und bekehrt werden? Ist es uns ernst mit der Arbeit der Seelenrettung? Sind unsere Methoden nicht ganz unpraktisch und unapostolisch?

Die apostolische Methode der Evangelisation war die der persönlichen Missionsarbeit unter den Unbekehrten in ihren Wohnungen und da, wo sie sich aufhielten. Jeder Gerettete war ein Seelenretter. Sie besaßen großen Enthusiasmus in ihrer Rettungsarbeit, kindlichen Glauben und freimütigen Zeugengeist. Sie suchten durch persönliche Bemühungen Seelen zum Herrn zu führen. Sie warteten nicht, bis die Leute in ihre Versammlungen kamen, nein, sie gingen ihnen nach und führten sie herbei. Weil sie so eifrig waren in der Erfüllung des Auftrags ihres Meisters, war Er auch bei ihnen nach seiner Verheißung, und es wurden beständig hinzugetan zur Gemeinde solche, die selig wurden.

Unsere heutige Missionsarbeit der Gemeinden beruht vielfach auf einer verkehrten Voraussetzung, nämlich, daß die Unbekehrten Leute zu uns in die Kirchen kommen sollen. Aber Jesus Christus fordert uns auf: „Gehet hin!"

Wollen wir größere Resultate und Erfolge erzielen in der Arbeit der Seelenrettung dann müssen unsere Gemeinden dieses **Hingehen** wieder lernen, sie müssen zur aggressiven Missionstätigkeit sich einrichten. Die Glieder, alle Glieder müssen erzogen und angeleitet werden zur persönlichen Missionsarbeit unter den Unbekehrten. Dann werden wir wieder apostolisches Leben in den Gemeinden sehen, dann werden wir herrliche Erfolge unserer Missionstätigkeit erzielen.

Der Sendbote.

Der Tag der Vollendung.

Tief in einem großen Walde lag ein stiller, tiefer See im Schatten großer, überhängender Bäume. Das Wasser war so klar, daß sich jedes Blättchen darin spiegelte und der blaue Himmel strahlend darin widerglänzte. Wasserpflanzen wiegten ihre Blätter in den Fluten, und wenn man dicht am Ufer stand, so konnte man ihre Ranken und Fasern tief auf dem Grunde beobachten, wie sie von dort empor wachsend, die Oberfläche des Sees mit sternenartigen Blümchen bedeckten. Und wer dann noch genauer blickte, und sein Auge an das eigentümliche Licht gewöhnte, welches sich über den See ausbreitete, der könnte eine Ranke bemerken, die bis zur Mitte des Wassers gelangt, mit aller Kraft zur Oberfläche zu streben schien. Sie trug auf ihrer Spitze eine dunkelgrüne Knospe, und vielleicht bedurfte es nur noch weniger Tage, bis sie sich vollends aus der Flut empor gearbeitet hatte, um ihre Kelche dem Lichte der Sonne zu öffnen, das den See bestrahlte. Diese Knospe gibt uns ein Bild von der Menschenseele, wie sie durch Gottes Gnade aus ihrem Sündenschlafe erweckt wird. So lange sie lebt, hat sie danach gerungen, empor an das Licht zu kommen. Sie

muß Gott sehen. Ein blindes Mädchen, das seit vier Jahren nichts mehr von der Schönheit der Erde gesehen hatte, sagte einst zu einer Freundin, als sie zusammen durch die herrlichen Treibhäuser ihres Vaters gingen: „Ich liebte die Blumen immer so sehr, und darum denke ich, sie wachsen in meinem Herzen." „Du kannst sie aber nicht sehen," entgegnete die Freundin, indem sie wahrnahm, wie die Finger der Blinden eine Rose berührten." „Ich liebte sie lange vorher, und ich hatte sie so gern, daß ich niemals vergessen kann, wie sie aussahen." „Kannst du mir sagen, wie dieser große scharlachrote Kaktus dort in der Ecke so halb verborgen gedeihen kann?" „O, das weiß ich," antwortete sie froh, „der Platz entspricht gerade seiner Eigentümlichkeit. Jedes Blatt wendet sich nach außen, und die schöne Blume mit ihrem tief dunklen Kelche wendet sich auch nach außen, als wollten sie sehnsuchtsvoll alles Licht auffangen. Hier an der Wand sind keine Blätter." „Du hast recht, gerade so wächst er. Das Licht scheint ihn aus dem Schatten hervor zu locken, und er kommt demselben schon auf halbem Wege entgegen." Bei diesen Worten flüsterte die Blinde leise und bewegt: Ist das nicht ebenso, wie Jesus uns zu sich zieht? Er wirbt um uns mit dem Sonnenschein seiner Liebe, indem Er uns seine Arme öffnet. Und wir strecken uns nach Ihm aus, um uns von Ihm umfangen zu lassen. Wenigstens ist es mit mir der Fall also gewesen." Ist es auch so mit dir der Fall, lieber Leser? In Sorge und Kummer, in Schwachheit und Not, siehst du da empor? Streckst du dich da vorwärts, um Gott dein Herz zu öffnen? Hat dich Jesus zu sich gezogen? Verlangt deine Seele danach, Ihn ganz zu erkennen? Dann wird es dir ergehen, wie der Knospe im See. Eines Tages, zu einer Stunde – wird dein Sehnen gestillt werden. Nach dem Streben kommt Erringen, nach dem Sehnen — Befriedigung der Seele. Gottes Licht wird deine Seele sanft erleuchten, und das lange, lange Hoffen hier auf dieser Erde, es wird im Himmel sich herrlich erfüllen.

„Alle eure Sorgen werfet auf Ihn!"

Ich kannte eine Dame, die durch viel Kreuz und Not mußte und schließlich dadurch Schlaf und Appetit verlor, so daß sie in Gefahr stand, ihre Gesundheit gänzlich einzubüßen. Eines Tages, da die Bürde ihr fast unerträglich geworden, kam ihr ein kleiner Traktat „Hannas Glauben" in die Hände. Schon durch den Titel angezogen, fing sie an zu lesen, ohne zu ahnen, welch durchschlagenden Erfolg diese kleine Erzählung für sie haben würde. Sie handelte von einer armen, alten Frau, welche fast triumphierend durch ein Leben voll Not und Herzeleid gegangen sei. Sie erzählte einer Freundin ihre ganze Lebensgeschichte. Als sie zu Ende war, rief jene, von innigster Teilnahme ergriffen, aus: „O Hanna, ich verstehe nicht, wie du dies alles hast ertragen können!"

„Das konnte ich auch nicht," erwiderte sie. „Der Herr nahm alle mein Sorgen auf sich."

„Ja," meinte die Freundin, "dies ist auch der einzig richtige Weg, wir müssen unsere Sorgen auf Ihn werfen."

„Ganz gewiß!" erwiderte Hanna, „aber damit ist's noch nicht geschehen, es fehlt noch etwas, wir müssen sie Ihm auch lassen! – – „Die meisten Menschen," fuhr sie fort — „ich meine die, welche im Gebetsumgang mit dem Herrn stehen, bringen Ihm wohl ihre Sorgen, aber dann nehmen sie sie wieder mit zurück und sind dann so unglücklich und geplagt wie zuvor; ich habe aber nun durch seine erzieherische Gnade gelernt, meine Sorgen auf Ihn zu werfen und sie Ihm dann auch zu lassen, dann bin ich in Wahrheit entlastet und kann sie auch vergessen. Geschieht es aber, daß sie mich wieder plagen, dann werfe ich sie von neuem immer wieder auf Ihn, bis ich völlig befreit bin und sie wahrhaftig vergesse und ruhig sein kann."

Dies war der Inhalt des kleinen Traktats. Derselbe machte einen tiefen Eindruck auf meine Freundin, und sie beschloß, „hinzugehen und desgleichen zu tun." Die äußere, so schwere und drückende Lebenslage ward ihr nicht abgenommen; aber sie konnte nun alles dem Herrn anheimstellen und sich gänzlich seiner, wenn auch für sie dunklen Führung überlassen, und nun zog in ihr Herz der Frieden, der höher ist als alle Vernunft, und damit hatte sie das selige Geheimnis der wahren Gotteskindschaft gefunden.

Wochenrundschau.

Aus München wird gemeldet, daß in einem Steinbruch der Firma Bornhagen in Lohwiese bei Fürstenstein durch herabstürzende gewaltige Felsmassen fünf Arbeiter verschüttet wurden, die noch nicht geborgen werden konnten. Nachfolgendes Feldgestein erschlug drei weitere Arbeiter und verletzte drei schwer.

In Konstantinopel wurden 18 Anführer hingerichtet, die seiner Zeit in einer Ortschaft am Schwarzen Meer einen Aufstand organisiert hatten. Weitere 38 Angeklagte, die gleichfalls an dem Aufstand teilgenommen hatten, sind zu langen Gefängnisstrafen verurteilt worden.

In Saarbrücken hat sich ein schrecklicher Zwischenfall während einer Gerichtsverhandlung zugetragen. Vor dem Untersuchungsrichter wurde gegen den Bankier Kahn und dessen Sohn wegen eines Betruges verhandelt, den sie beim Zusammenbruch der Saarländischen Bank J. P. Koch verübt haben sollen. Nach längerer Beweisaufnahme und Gegenüberstellung der früheren Kompagnons Kahn und Koch wollte der Untersuchungsrichter eben die Verhaftung Kahns anordnen, als derselbe einen bisher verborgen gehaltenen Revolver zog und sechs Kugeln auf den Belastungszeugen Koch und dessen Rechtsanwalt feuerte. Der Rechtanwalt starb binnen wenigen Minuten, während Koch mit dem Schrecken davonkam. Der Attentäter stürzte sich, ehe es jemand verhindern konnte, aus dem zweiten Stockwerk in den Hof und blieb schwer verletzt liegen.

In Berlin vermehrt sich die Arbeitslosigkeit nicht minder als bei uns. Nach den letzten Meldungen erreicht die Zahl bereits 200000, unter denen 74 Prozent Facharbeiter sind. Auf jede offene Stelle entfallen 54 Bewerber.

Aus Riga meldet die „Rigasche Rundschau" über neue Massenverhaftungen in Moskau, wonach im Laufe einer Woche 6000 Personen gefangen genommen und in die nördlichen Konzentrationslager abgeschoben wurden. Sämtliche Gefängnisse Moskaus sollten überfüllt sein, in denen nicht nur sogenannte Spekulanten, die Waren zu höheren als den festgesetzten Preisen verkaufen, sitzen, sondern auch Personen, die in keinerlei Beziehung dazu standen. Die neue Welle der Verhaftungen erstreckt sich zum großen Teil auch auf die Reste der Intelligenz, die politisch verdächtigt werden.

Adreßveränderung.

In allen Angelegenheiten, die Gemeinde Kuligi (Kulingen) betreffend, wende man sich an Johann Golbeck, Kuligi, pocz. Zajączkowo, pow. Lubawa, Pomorze.

Quittungen

Für die Predigerschule.

Amerika Ida Penner 9.25 **Belchatów** M. Schadek 10. **Baluty** T. Siemionow 2. **Bydgoszcz** R. Hoppe 150 **Dramin** H. Truderung 40 **Gradzanowo** G. Naber 50. **Garwarsz** H. Truderung 30. **Klecko** S. Glembotska 5. **Kicin** Ungenannt 30. **Kijowiec** S. Eichstädt 30. K Herter 5. A. Irmler 25. E. Schmeichel 10. A. Krüger 5. A. Kuhn 10. **Kondrajec** Ch. Schmied 15. **Kruszenica** A. Witt 60. **Lipa** F. Rossel 50. **Lodz I.** N. Pusahl 2. Sonenberg 8. A. Richter 10. E. Schmalz 50. O. Jahn 15. J. Schudlich 5. Fam. Mittelstädt 25. K. Lerch 10. Schw Grunwald 10. Pred. Lenz 40. R. Petasch 10. A. G. Wenske 20. **Notsch** A. Policin 10. L. Jesse 25. **Placiszewo** H. Gerwin 10. **Posen** Pred. Drews 60. **Tadajewo** Chr. Neumann 100. **Teodorow** A. Kämchen 10. O. Kling 10 R. Kämchen 5. Aug. Grieger 37 A. Weinert 20. E. Klatt 5. J. Hausmann 30. **Wola-Malowana** A. Kämchen 5. **Warschau** Pol. Gemeinde 100. N. Janke 5. J. Silberstein 5. **Wąbrzeźno** A. Borchert 30. **Wrzeszewo** H Neumann 50. **Wilczepole** E. Draht 25. **Zelew** M. Tuczek 30. **Zyrardow** Gemeinde 95. **Zdunska-Wola** A. Bienert 50.

Besten Dank A. Stiller

Lodz Sienkiewicza 62.

Berichtigung.

In Nr. 1 vom 3. Januar d. Js. soll es unter Kalisch anstatt J. Peda. J Scholl heißen und unter Trojaczek R. Eickstädt soll Zl. 30. stehen.